Komm zu uns!

Ein Weckruf an die junge Arbeiterin

von Luise Zietz

Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3



Berlin 1913
Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68
(Hans Weber, Berlin)



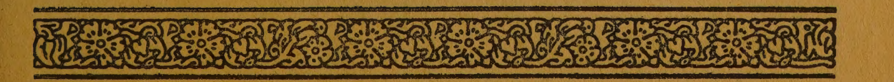
Die Arbeit.

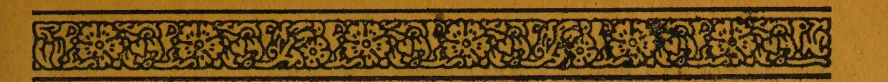
Hell liegt die Welt vor Eurem Blick
Und in Euch pulst das junge Leben,
Es kann Euch so viel reines Glück
Und wird Euch schwere Kämpfe geben.
Bald hat zur überstürzten Hast
Auch Euch die harte Not getrieben;
Sie macht die Arbeit Euch verhaßt,
Die Arbeit, die Ihr solltet lieben.

Denn sie ist schön und sie ist groß,
Sie läßt die Jugend mündig werden
Und hält im mütterlichen Schoß
Den Trost für alles Leid auf Erden.
Doch s o seht Ihr die Arbeit nicht.
Man kreuzigt sie mit frommen Mienen
Und ihr entstelltes Angesicht
Schreckt Euch empor: Ihr müßt verdienen.

Und dennoch geht ihr Ruf an Euch:
„Ihr jungen Herzen, jungen Hände,
O schaffet mir ein neues Reich
Und machet meiner Qual ein Ende."
Dann schreit' ich lachend durch das Land
Und streue Glück auf allen Wegen
Und führe Euch mit sichrer Hand
Dem wahren Menschentum entgegen.

Emma Dölz





Liebe junge Freundin!

Was ist Dir denn Angenehmes passiert, mit freudestrahlenden Augen und hochroten Wangen kommst Du dahergesprungen?

Du antwortest nicht und lächelst so geheimnisvoll?

Ah, ich weiß! Du bist heute aus der Schule entlassen, da begreife ich Deine Freude.

Freilich tut es mir unendlich leid, daß Du die Schulentlassung wie eine Erlösung empfindest.

Ich wünschte nichts sehnlicher, als daß Du und wir alle die Schulzeit als die schönste Zeit unseres Lebens betrachten könnten; als die Zeit, an die wir mit Freude und Genugtuung zurückdenken, die mit tausend goldenen Fäden froher Erinnerung unser Leben durchwebt!

Freilich ist es nicht Deine Schuld, daß Du statt mit Bedauern, mit Freude von ihr scheidest.

Dein Wissensdurst, Dein Forschungstrieb und Dein Betätigungsdrang wurden niedergehalten durch den Zwang und Drill, durch das Auswendiglernen von unzähligen Bibelsprüchen, von Gesangbuchversen, von patriotischen Legenden, von all den Jahreszahlen der Kriege und Schlachten, der Geburts- und Todestage der Fürsten. Aber von den ewigen großen Gesetzen, nach denen alles Werden, Blühen, Welken und Vergehen in der Natur und im Weltenall sich regelt, hast Du wenig erfahren.

Weder die gewaltigen Errungenschaften der modernen Naturforschung, wie sie von Charles Darwin eingeleitet wurden, die Dich befähigen würden, in dem großen, prächtigen Buche der Natur zu lesen, noch jene grandiosen Ergebnisse der Chemie, der Physik, ja, nicht einmal die der Technik, wie sie im modernen Arbeitsprozeß Anwendung finden, sind im einzelnen wie in ihrem Zusammenwirken in einem großen übersichtlichen Bilde Dir vermittelt worden.

Noch weniger aber wurde Dir die Entwickelung der Menschheit, ihrer Kultur geschildert oder gar die Kämpfe um Freiheit, um wirtschaftlichen und geistigen Aufstieg, wie sie von den Unterdrückten immer wieder in heldenhafter Weise geführt wurden. Nichts hast Du erfahren von den großen herrlichen Idealen, die, dem Polarsterne gleich, der Menschheit bei ihrem Aufwärtsstreben voranleuchten und glühende Sehnsucht nach Freude und Freiheit in ihre Herzen gossen.

Die Schule entließ Dich, ohne Dir den befreienden Ueberblick über die Natur- und Menschheitsentwickelung zu übermitteln.

Und gar gering ist das praktische Können, zu dem Du durch die Schule befähigt wurdest.

Die Schule sollte die besten körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte im Kinde zur schönsten, harmonischen Entfaltung bringen. Zu diesem Zweck sollten Lehrer und Lehrerinnen in liebevollem Bemühen miteinander wetteifern.

Daß das nicht geschieht, liegt an unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung, die der Volksschule die Aufgabe zuweist, nicht die junge Generation zu aufrechten, starken Persönlichkeiten zu erziehen, sondern sie neben dem geringen Wissen mit Gehorsam und Demut gegen Arbeitgeber und Obrigkeit zu durchtränken.

Vieles, was Du wissen möchtest, nach dessen Erkennen und Verstehen Du Dich sehntest, konnte Dir die Schule mit ihrem Drill und Zwang nicht geben.

Ich begreife also Deine Freude, dieses Zwanges ledig zu sein.

Sie ist um so erklärlicher, weil die bittere Not für Dich neben den Lernzwang der Schule den Arbeitszwang stellte.

* * *

Der Zwang der kindlichen Lohnarbeit.

Und tausend Kinder seh ich stehen,
die still an einem Stricke drehen,
früh alt vor Hunger und Gebrest.

Du und viel tausend Knaben und Mädchen mußten schon als Kinder für Lohn arbeiten, um das Brot verdienen zu helfen: Sie mußten als Botengänger treppauf, treppab laufen, die Kinder fremder Leute warten, für wenige Pfennige bis abends spät reicher Leute Hausarbeit verrichten, oder, wie Du, der Mutter bei der Heimarbeit helfen. Da hieß es Handanlegen beim Wäsche- oder Handschuhenähen, beim Zigarrenmachen, Tütenkleben, Perlenaufreihen, Puppenfabrizieren, Blumenmachen, Nähnadeleinpacken oder bei der Herstellung irgendeiner anderen jener tausendfältigen Waren, die zu schandbar niedrigen Löhnen im „Heim" des Arbeiters von Frauen und Kindern, oft genug unter Drangabe der Nachtruhe, hergestellt werden.

Andere Kinder, viel Tausende an der Zahl, haben, dem glühenden Sonnenbrande und eisigen Regenschauern preisgegeben, bei der Kornernte, dem Kartoffelroden, dem Viehhüten Jugend und oft genug die Gesundheit opfern müssen.

Wiederum andere mußten das „Hausmütterchen" machen, daheim die Wohnung aufräumen, für die kleinen Geschwister sorgen, sie beaufsichtigen, währenddem die Mutter in der Fabrik schaffte oder die Wäsche und die Hausreinigung bei fremden Leuten versorgte.

Ob der Sonnenschein lockt, ob die Sehnsucht nach sorglosem, heiterem Spiel das kleine Herz der Kinder fast zu zersprengen droht, die Arbeit muß geschafft werden.

Die Not ist eine harte Antreiberin und die Sorge, in ihrem ewig grauen Kleide, legt sich wie ein düsterer Schatten auf unsere Lebensfreude.

Kein Wunder, daß dieser Zwang zur Arbeit, die meistens Deine Kräfte übersteigt, die weder Deinen Fähigkeiten, noch Deinen Neigungen

entspricht, die Dir die Zeit zum Spiel, ja selbst zum Ausruhen raubte, sie Dir nicht lieb, sondern verhaßt machte.

Nur die Qual einer erzwungenen, aber nicht die köstliche Freude einer selbstgewählten Arbeit hast Du kennen gelernt.

Du meinst: ob es denn überhaupt eine freudevolle Arbeit gebe?

Wahrlich, es gibt nichts Herrlicheres: als arbeiten und lernen, freilich ohne Zwang und Drill.

Liebe und Verehrung für gute, nützliche Arbeit, für geistige Regsamkeit und geistiges Emporstreben möchte ich deshalb tief und unausrottbar in Deine Seele pflanzen.

* * *

In der Jugendbewegung.

Dumpf aus der Tiefe rauscht es empor,
horch! an die Erde das lauschende Ohr:
Ich bin die Sehnsucht, ich bin die Qual
der schönheithungrigen Leute im Tal!

Heute jubelst Du, daß Du vom Zwang der Schule frei bist. Sie hat Dir nichts mehr zu sagen. Das Leben liegt vor Dir. Dein Wille hat zu entscheiden, welchen der vielen Wege, die hindurchführen, Du gehen willst.

Bald aber merkst Du, daß nicht Dein Wille und der Deiner Eltern allein entscheidet, sondern daß Du abhängig bist von den Verhältnissen, in denen Du aufwuchsest, in denen Du lebst. Und nicht zuletzt wird die Gestaltung Deiner Zukunft mit bestimmt durch das Wissen, das Du meisterst, und durch das Können, zu dem Du fähig bist.

Damit wird Dir schon klar, wie wichtig es ist, daß Du auch nach der Schulzeit noch lernst.

Und im innersten Schrein Deines Herzens ist dann auch gewiß schon der Wunsch erwacht, recht viel lesen und lernen zu können; auf all die großen Fragen Antwort zu erhalten, die die Schule Dir schuldig blieb.

Und Du tust gut daran, die Jugendzeit zu nützen, um teilzunehmen an den köstlichen Schätzen des Wissens; durch eifriges Lernen Deinen Blick zu weiten, Deinen geistigen Besitz zu bereichern, die Zusammenhänge der wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse verstehen zu lernen.

Nie lernt es sich besser als in der Jugendzeit, wenn ein starker, unbesiegbarer Wissensdurst uns treibt.

Nie mehr, in keiner späteren Zeit Deines Lebens, wirst Du fähig sein, in so hohem, vollem Maße für alles Gute und Schöne in himmelstürmender Begeisterung Deine Kraft einzusetzen, als in der Zeit, in der Du vom Kinde zur Jungfrau reifst.

Du antwortest mir: Du möchtest auch lernen, Du möchtest geistig emporsteigen, aber — Du mußt für das Brot schaffen.

Gewiß, liebe Freundin, aber Du wirst die Abende und die Sonntage für Dich haben. Nütze sie, um zu verhüten, daß Dein Geist stumpf und der Reichtum Deiner Seele verschüttet wird.

Wie Du das anfangen sollst?

Nimm teil an der Jugendbewegung!

Sie wird Dir vieles ersetzen, was Du, weil Du eine Arbeitertochter bist, sonst entbehren müßtest.

Was Vater und Mutter Dir leider nicht in hinreichendem Maße geben können, weil sie lange und schwer für das Brot schaffen müssen: das liebevolle Eingehen auf Deine Fragen, auf Dein Forschen und die Anleitung zu allem Guten und Schönen: in der Jugendbewegung findest Du Freunde und Ratgeber in den Leitern, den Lehrern und Lehrerinnen.

Ist die Wohnung Deiner Eltern eng und klein, fehlt es deshalb zu Hause an einem behaglichen Familienleben: in der Jugendbewegung findest Du wenigstens zum Teil Ersatz in den schönen, geräumigen Jugendheimen, in denen Du Dich des Abends und Sonntags in froher Geselligkeit mit Schul- und Arbeitskameradinnen und -kameraden zusammenfinden kannst.

Hier kannst Du Dich dem sorglosen Spiel und dem ernsten Lernen widmen. Und Deine Eltern werden sich freuen, daß Du teilnimmst an diesen Bestrebungen, die die Jugend herausreißen aus dem stumpfen Einerlei des Alltags und ihren Blick auf große, herrliche Ziele lenken.

Dein Vater und Deine Mutter, die sicherlich Mitglieder der gewerkschaftlichen und politischen Vereinigungen sind, kennen das Erhebende, das in dem Bewußtsein liegt: Ich gehöre der großen, gemeinsamen Familie an, die die Arbeiterklasse sich in ihren Organisationen geschaffen hat.

Sie haben den Segen des gemeinsamen Strebens und Handelns längst kennen gelernt und werden nichts sehnlicher wünschen, als daß auch Du vom Gemeinsamkeitsempfinden Deiner Klasse durchdrungen wirst.

Aber, wie Du hier lernen kannst, fragst Du?

Ei nun: lies die Zeitungen, die im Jugendheim ausliegen. Lies vor allen Dingen die „Arbeiter-Jugend“, das Blatt, das der Jugend gehört, das eigens für die Jugend der Arbeiter geschrieben wird.

Aber hüte Dich vor jener häßlichen Schundliteratur, die Dir „spannende“ Liebesromane und anderes ekles Zeug anpreist.

Da werden Dir Dinge erzählt, die nie im Leben vorkommen; daß reiche Männer, vielleicht gar Prinzen und Grafen, arme Mädchen heiraten; daß die Güte, die Tugend, die Vaterlandsliebe in herrlichster Weise belohnt wird, aber die Bösewichter stets ihre verdiente Strafe erhalten usw.

Durch solch widerliches Gewäsch wird die Phantasie erhitzt, die Seele vergiftet und die Lust am guten, ernsten Streben zerstört.

Statt dessen lies die Bücher, die im Jugendheim zu haben sind; benutze die Bibliotheken der Arbeitervereine, die Stadtbibliotheken. Jeder Jugendleiter und auch jeder Bibliothekar wird Dir gern bei der Auswahl des Lesestoffes behilflich sein.

Nimm teil an den Wanderungen durch Museen und Bildergalerien, an den künstlerischen Veranstaltungen des Jugendausschusses, sie werden Dir zu erhebenden Erlebnissen werden und Dich mit hoher, reiner Freude erfüllen.

Besuche fleißig die Bildungskurse, die für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen veranstaltet werden. Entfalte die Kräfte Deines Geistes und Willens: Du wirst Dir damit einen reichen Lebensinhalt schaffen; Du wirst leichter Deinen Weg durch das Leben finden und Du wirst jene Eigen-

schaften entwickeln, die Du brauchst, um eines Tages teilnehmen zu können an dem heiligen Kampfe der Arbeiter um eine Besserung der traurigen Zustände, unter denen wir heute leben und leiden; Du wirst mitwirken in dem gewaltigen Ringen um die Befreiung der Arbeit.

* * *

Mädchen brauchen das nicht?

Höchstes Glück der Erdenkinder
sei nur die Persönlichkeit.

Höre auch nicht auf die Neunmalweisen, die Dir vorreden wollen: für die Knaben sei es ja ganz hübsch, wenn sie ihr Wissen bereichern und zu diesem Zweck fleißig lernen und studieren, aber für Mädchen sei das ganz überflüssig.

Fühlst Du nicht die Herabwürdigung, die in dieser Anschauung zum Ausdruck kommt?

Gewiß! Das zornige Aufblitzen Deiner Augen zeigt es mir.

Freilich liegt nicht immer die Absicht der Beleidigung und Kränkung bei denen vor, die so reden. Sie sind ganz einfach noch in alten Anschauungen befangen, die darin gipfeln: „daß die Frau ins Haus gehört“ und deshalb ein weiteres Wissen, als was zur Erledigung der Hausarbeit nötig ist, „nicht braucht“.

Die Tatsache, daß die mit Riesenschritten einher marschierende wirtschaftliche Entwickelung die Arbeit der Frau und damit ihre Stellung und ihre Aufgaben in der Gesellschaft gründlich gewandelt hat, konnte ihnen allerdings nicht verborgen bleiben. Dazu reden die Zahlen der Statistik, die uns künden, daß in Deutschland zirka 10 Millionen Frauen und Mädchen in den verschiedensten Berufen tätig sind, eine zu deutliche Sprache.

Aus diesem Stand der Dinge nun aber auch nach allen Richtungen hin die Konsequenzen zu ziehen, dazu reicht bei vielen Leuten ihr Denkvermögen nicht aus oder — sie denken überhaupt darüber nicht nach.

Ach, die Erwerbsarbeit ist für die jungen Mädchen ja nur ein Durchgangsstadium zur Ehe mit der Ehe hört sie auf, wenden andere ein.

Ganz falsch! Unter den mehr als 9 Millionen weiblicher Arbeiter, die 1907 in Deutschland gezählt wurden, waren zirka 4 Millionen Frauen verheiratet oder verheiratet gewesen. Bei ihnen hatte also keineswegs die Ehe die Erwerbsarbeit überflüssig gemacht.

Und Du weißt ja aus eigener Erfahrung, daß auch Deine Mutter und die Mütter vieler Deiner Kameradinnen mitverdienen müssen, entweder weil der Lohn der Väter zu gering oder weil Krankheiten die Familien heimsuchten oder aber, weil andere Ursachen, deren es sehr viele gibt, es bedingen, daß das Bargeld, welches die Arbeit der Frau ins Haus bringt, unentbehrlich ist für die Lebenshaltung der Familie.

Aber selbst wenn mit der Ehe die Berufsarbeit der Mädchen aufhörte, wäre das kein Einwand gegen ihre Beteiligung an der Jugendbewegung, denn es ist ja nicht Berufswissen und -können, das sie vermittelt; dazu ist die Lehrzeit und die Fortbildungsschule da.

Aber wie in aller Welt kommt man überhaupt dazu, das Mädchen nur als Berufsarbeiterin und als zukünftige Hausfrau zu werten? Es ist doch vor allem auch ein Mensch, eine Persönlichkeit mit eigenem Denken und Wollen, Fühlen und Streben.

Gelt, da habe ich Dir aus der Seele gesprochen? Die freudige Zustimmung steht auf Deinem Gesicht geschrieben. Und glaube mir, als Persönlichkeit wirst Du in hohem Maße gewinnen, wenn Du an Deiner Weiterbildung mit Fleiß und Ausdauer arbeitest.

Mit Bedacht setzte ich deshalb das Goethewort vom Glück der Persönlichkeit an die Spitze dieses Kapitels.

Ein reicher geistiger Besitz und ein starker Wille, der sich durchzusetzen weiß, ist Glück, ist die unerschöpfliche Quelle ewig sprudelnder Lebensfreude.

Nichts erhöht mehr das Lebensgefühl und den Lebensgenuß, als wenn man „sehend“ durch die Welt schreitet, wenn man die Vorgänge in Natur und Gesellschaft beobachtet, sie begreift und seine Gedanken darüber mit Gleichgesinnten austauschen kann. Und fehlt es noch am vollen Verstehen und Erfassen, in gemeinsamer Diskussion, im lebhaften Gedankenaustausch wird bald volle Klarheit geschaffen, und das ist dann die größte Freude.

Ferner bist Du aber auch eine Angehörige der Arbeiterklasse, und in dieser Eigenschaft ist für Dich die Teilnahme an der Jugendbewegung doppelt vonnöten. Denn wenn die Arbeiterklasse Dir in der Jugendbewegung einen Ersatz bietet für vieles, was Du sonst entbehren müßtest, so erwartet sie allerdings von Dir, daß Du das geistige Rüstzeug, das sie Dir reicht, nicht nur als Schmuck Deiner Person betrachtest, sondern daß Dein Wollen und Dein Tun davon beeinflußt wird und Du mit Sehnsucht darauf wartest, später in der Arbeiterbewegung mit klarem, starkem Wollen und geschulter Kraft Dich zu betätigen.

Laß Dir die Jugendbewegung auch nicht verekeln von jenen Philisterseelen, die Dir warnend zuflüstern: Deine Sittlichkeit könne Schaden nehmen, wenn Du gemeinsam mit jungen Burschen lernst, spielst und wanderst. Wie töricht und kurzsichtig ist solche Anschauung.

An der Arbeitsstätte schaffen Burschen und Mädchen am gemeinsamen Werke. Der Weg zur Arbeitsstätte und zurück wird gemeinsam gemacht, und da sollte ein gemeinsames Lernen und Streben schädlich sein?

Mit nichten!

In schöner, offener Kameradschaftlichkeit finden sich in der Jugendbewegung die jungen Menschenkinder zusammen. Beim gemeinsamen ernsten Studium, im lebhaften Wettbewerb der Kräfte wird gegenseitige hohe Achtung, reine, warme Freundschaft entstehen.

Deine in der Jugendbewegung befestigte Sicherheit des Auftretens, Deine Selbständigkeit und Dein Arbeiterstolz sind zudem ein starker Schild gegen Ungehörigkeiten, wo sie sich wirklich zeigen sollten. Und außerdem: alle Veranstaltungen der Jugendbewegung stehen unter der Leitung Erwachsener, die Frivolitäten nie aufkommen lassen würden.

Aber wenn das alles auch nicht wäre: der frische, freie Geist der Arbeiterbewegung, der hier herrscht, die glühende Begeisterung für die höchsten Menschheitsideale, die Dir in der Jugendbewegung in die Seele gepflanzt werden, sind hohe sittliche Werte. Das geistige Streben hebt

über alle Kleinlichkeiten und Häßlichkeiten des Alltags hinaus und wirkt veredelnd auf alle Teilnehmer. Wenn ein junges Herz sich die schönsten und edelsten Ziele setzt, gewinnt es von Tag zu Tag an Mut, Kraft und Selbständigkeit.

Deshalb wird die Jugendbewegung Dir Schirm und Stütze sein gegen die Versuchungen des Lebens. Das wirst Du bald genug erkennen.

* * *

Im Beruf.

Ruhm und Ehre jedem Fleiß!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
der mit Schädel und mit Hirn
hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Du mußt für das Brot, für Deinen Lebensunterhalt im Dienste anderer arbeiten. Da wirst Du Dir meistens die Arbeitsgelegenheit, den Beruf nicht wählen können, zu dem Du die meiste Neigung und die besten Fähigkeiten hast.

Von dem Zusammenwirken vieler Umstände hängt es ab, ob Du als Fabrikarbeiterin, als Hausangestellte, ob Du im Kontor oder Laden oder als Näherin und Putzarbeiterin Dein Leben fristest.

Aber selbst wenn Du nach vollständig freier Wahl Dich für diese oder jene Arbeit entschieden hast, wirst Du wohl selten die volle Befriedigung finden, die Du erhofft hattest.

Die weitgehende Arbeitsteilung in Industrie und Gewerbe und die Anwendung der Maschine haben in hohem Maße die Leistung des einzelnen auf immer wiederkehrende Handgriffe reduziert. Der einzelne fühlt sich nicht als Schöpfer dieses oder jenes Produktes, an dessen Herstellung er schaffte, sondern als Teilarbeiter, fast als Automat.

Hinzu kommt, daß die Lohnarbeit für den Unternehmer Profit schaffen soll, die einzelne Arbeiterin also zu möglichst langer und anstrengender Arbeit angehalten wird. Da will die Freude an der Arbeit nicht recht aufkommen.

Und doch ist die Arbeit das Fundament aller Kultur. Nur durch die Arbeit konnte die Menschheit aus der Wildheit und der Barbarei emporsteigen zur heutigen Zivilisation.

Alle geistigen Fähigkeiten und seelischen Kräfte des Menschen konnten sich erst bei der Arbeit und durch sie entwickeln. Ohne Arbeit könnten die Menschen gar nicht leben und existieren.

Mit Recht preist deshalb Freiligrath die Ehre und Würde der Arbeit mit den Worten, die ich an den Kopf dieser Zeilen setzte. — Und auch Du sollst stets von dem Bewußtsein der Ehre und der Würde der Arbeit durchdrungen sein und sollst Dich mit dem Stolz erfüllen: eine Arbeiterin zu sein, die durch ihre Leistungen hilft, die Güter zu schaffen, die zur Erhaltung der Menschheit notwendig sind.

Und wenn Dich das ewige Einerlei der sich täglich wiederholenden monotonen Arbeitsweise niederzudrücken droht, dann richte Dich an dem

Gedanken wieder auf, daß diese abstumpfende, freudelose Arbeit nicht ewig bleiben wird, daß sie nur die Arbeitsweise der heutigen Wirtschaftsordnung ist, die aber hoffentlich recht bald durch eine andere ersetzt werden wird.

Sprich nur mit den älteren Arbeitern und Arbeiterinnen über diese Dinge. Sie werden Dir sagen: wir haben die Gewißheit, daß an Stelle der heutigen Gesellschaftsordnung eine andere treten wird, in der nicht mehr, wie heute, die große Masse der Menschen, die Arbeiter, im Dienste anderer sich mühen müssen, sondern in der alle Menschen als Freie und Gleiche in gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Ganzen schaffen.

Eine Gesellschaftsordnung, in der jeder seine Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und alsdann die Arbeit übernehmen kann, zu der er sich eignet, das ist das Ideal wahrer Freiheit.

Ist dieser Zustand der Dinge erreicht, dann wird die Arbeit die schönste und reinste Freude, der herrlichste Lebensinhalt des Menschen sein.

Doch auch heute sollst Du alles tun, um Dir die Berufsarbeit angenehmer zu machen. — Wie Du das machen sollst?

Ei, sehr einfach! Daß es Deine Pflicht ist, in der Lehre und, wo Mädchenfortbildungsschulen bestehen, auch in diesen fleißig aufzumerken, um auch im Beruf Tüchtiges leisten zu können, das versteht sich von selbst.

Darin wirst gerade Du, als klassenstolze Arbeiterin, Deine Ehre setzen. Darüber brauche ich also nicht weiter zu reden.

Wohl aber darüber, daß Du nicht nur Pflichten zu erfüllen, sondern auch Rechte zu beanspruchen hast.

Und da sollst Du in erster Linie darauf achten, daß die gesetzlichen Bestimmungen, die zum Schutze für die jungen Arbeiterinnen in Werkstatt und Fabrik, in Kontor und Laden erlassen sind, auch beachtet werden.

Es sind z. B. Bestimmungen erlassen, nach denen die Nachtarbeit und die Sonntagsarbeit verboten ist. Die Arbeitszeit und die Pausen für Jugendliche sind gesetzlich festgelegt, viele Arbeiten sind ganz verboten; für Verkäuferinnen ist Sitzgelegenheit vorgeschrieben usw.

Ist es auch noch nicht viel, was an gesetzlichem Schutze besteht, so sollst Du das Wenige mindestens nützen. Mache Dich also bekannt mit diesen Bestimmungen.

Durch die Jugendbewegung wirst Du für wenige Pfennige ein kleines Schriftchen erhalten, in dem von einem guten Kenner der Gesetze alle Bestimmungen in übersichtlicher Weise zusammengestellt sind. Und wenn Du etwas nicht verstehst, wird jeder Jugendleiter Dir gern Auskunft geben. Auch die älteren Kolleginnen und die Arbeitersekretariate werden Dir gern zur Seite stehen.

Wird alsdann gegen diese Bestimmungen verstoßen, so wehre Dich dagegen.

Ruhig und bestimmt fordere Dein Recht. Das ist erforderlich im Interesse Deiner Gesundheit, das diktiert Dir die Ehre der Arbeiterin und das gebietet die Solidarität, das gemeinsame Interesse der Arbeitenden.

* * *

Beim Sport und Spiel.

Auf die Berge möcht ich fliegen,
möchte sehn ein grünes Tal,
möcht in Gras und Blumen liegen
und mich freun am Sonnenstrahl.

Vielleicht hast Du schon gedacht, ich sei eine griesgrämige Moralpredigerin, weil ich Dir bisher nur vom Ernst des Lebens sprach. Doch das bin ich keineswegs!

Frohsinn und Freude bis zur Ausgelassenheit gönne ich von ganzem Herzen Dir und allen Jugendlichen.

Froh und fröhlich sein ist das Recht der Jugend!

Just die Arbeiterjugend, die meistens eine trübe Kindheit durchzumachen hatte, sie braucht die Freude als wärmende Lebenssonne, unter deren kosenden Strahlen alles Gute im Menschenherzen hervorsprießt.

Darum rate ich Dir: nimm soviel als möglich teil an den geselligen Veranstaltungen der Jugendbewegung: am Wandern, an jeglichem Sport und Spiel.

Freilich: über allzuviel freie Zeit wirst Du nicht verfügen; aber die Dir bleibt, nütze gut.

Haben die Jugendlichen sich geeinigt, an einem Sonntag zu wandern: dann morgens fix aus den Federn und wandere mit ihnen hinaus in die schöne, freie Natur! Genieße trunkenen Auges die ewig neuen Schönheiten der Natur; fülle Deine Lunge mit reiner, würziger Luft.

Beim Wandern, Spielen und Haschen im Freien werden die Muskeln gekräftigt, das Blut fließt schneller durch die Adern.

Frische rote Backen und eine fröhliche Stimmung werden der knospende Frühling und der weißschimmernde Winter gleichermaßen hervorzaubern.

Stimmen schließlich die jungen Kehlen gemeinsam ein schönes Volkslied oder ein kräftiges Wanderlied an, marschiert es sich noch mal so gut.

Und hast Du Dich erst gewöhnt, mit aufmerksamem Blick Deine Umgebung zu betrachten, dann wird Dir jeder Baum und Strauch, jedes Dorf und jede Stadt, manch altes Gebäude, manch geschichtlicher Ort recht vieles zu sagen haben. Dinge, an denen Du früher achtlos vorüber gingst, werden jetzt zu einem Erlebnis für Dich. So schafft Dir das Wandern dauernden Gewinn.

Nimm auch, wenn es irgend geht, teil am Turnen. Dir tut es doppelt not! In der Schule werden die Körperübungen der Mädchen arg vernachlässigt. Viel mehr als beim Knaben. Außer der Schulzeit hast Du auch weit mehr als Deine Brüder in der Stube bei irgendeiner Handarbeit hocken müssen.

Suche, soweit es geht, wieder gutzumachen, was die widrigen Verhältnisse an Dir sündigten.

Ein schöner, gesunder, elastischer Körper ist ein Gut, dessen Wert nicht hoch genug anzuschlagen ist. Versäume deshalb nichts, was dazu beiträgt, ihn Dir zu erhalten.

* * *

Die Feinde der Arbeiterjugend.

Feiger Gedanken
bängliches Schwanken,
weibisches Zagen,
ängstliches Klagen
wendet kein Elend,
macht dich nicht frei.

Eine Warnung möchte ich Dir noch mit auf den Weg geben: Sei auf Deiner Hut, wenn falsche Freunde unter der Maske des Wohlwollens Dich für irgendeinen bürgerlichen Jugendverein einfangen wollen.

Augenblicklich sind recht viele solcher „Jugendfreunde“ an der Arbeit.

Für die christlichen Jungfrauenvereine werben die einen, für die Pfadfinder- und Wandervögelvereine, für die Klubs der Fortbildungsschule die anderen. Und sie alle sind wiederum dem „Jungdeutschlandbund“ angeschlossen, in dem hochstehende Damen, Lehrerinnen, Lehrer, Pastoren und leibhaftige Offiziere und Generäle sich plötzlich um die Arbeiterjugend bemühen, um sie zu „ertüchtigen“, wie sie sich „geschmackvoll“ ausdrücken.

Sie alle, die sonst verächtlich auf die Arbeiterjugend herabblicken, die nie einen Finger rührten, wo es galt, Gesetze und Einrichtungen zum Schutze und zur Ausbildung der Arbeiterkinder zu schaffen, haben jetzt plötzlich ihr „warmes Herz“ für sie entdeckt.

Und warum? Weil unsere Jugendbewegung inzwischen groß und stark geworden ist. Beteiligen sich doch zurzeit mehr als 100 000 junge Mädchen und Burschen an unseren Veranstaltungen. Da möchten die Herrschaften, denen es gar nicht wohl dabei ist, daß die Arbeiterjugend unter dem Einfluß unserer Bewegung zu klugen, aufrechten, stolzen und mutigen Menschen heranwächst, Eures Geistes Höhenflug hemmen. Reichen die Verfolgungen unserer Bewegung nicht aus, sie zu vernichten, so möchten sie Euch Anschauungen vermitteln, die das verächtlich und verdammenswert erscheinen lassen, was Euren Eltern die höchsten und herrlichsten Ideale sind.

Hurrapatrioten und geduldige Schafe der Kirche möchte man aus Euch machen.

Denn unwissende und knechtselige Menschen oder solche, deren Blick durch allerlei Firlefanzereien von ihren eigenen Interessen abgelenkt wird, sind geduldige Ausbeutungsobjekte, die ruhig alles Ungemach ertragen, weil ihr aufrechter Sinn, ihr Stolz und Trotz verkümmert oder zerbrochen ist.

Möchtest Du solch eine Duckmäuserin oder gar Speichelleckerin werden, die um die herablassende Freundlichkeit hoher Herrschaften die eigenen Kameradinnen, ja, die eigenen Eltern verrät?

Möchtest Du nicht vielmehr mutig und stolz Hand in Hand mit Deinen Schicksalsgefährten um ein schöneres Los ringen?

■ ■ ■

Ja, ich will!

Allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
rufet die Arme der Götter herbei.

Ja, ich will! — so sagt mir Dein leuchtender Blick. Ich wußte es, daß Dein gerader Sinn und Dein Stolz Dir den rechten Weg weisen würden.

So schlage denn ein in die Hände, die in treuer Kameradschaftlichkeit die Mädchen und Burschen unserer Jugendbewegung Dir entgegenstrecken.

Aber komm nicht allein. Wirb vielmehr für unsere Jugendbewegung unter Deinen früheren Schulkameradinnen und Deinen Arbeitskolleginnen.

Auch in der Agitation für unsere große, gute Sache liegt ein hoher, selbstbildender Wert, liegt Freude an selbstgewählter Arbeit. Hilf mit, alle Hindernisse zu beseitigen, die der Entwickelung der Jugend zu reifen Persönlichkeiten im Wege stehen.

Und bist Du erst bei uns heimisch geworden, nimmst erst teil an unserer Arbeit, aber auch an unserer Freude, stehst Du erst mit Deinen Alterskameradinnen im eifrigen Wettbewerb der Kräfte, dann wirst Du nur ein verächtliches Lächeln haben für die Bemühungen all der Herrschaften, die heute um Deine Seele ringen.

Aus eigener Kraft, die gewaltig wächst im gemeinsamen Streben, wirst Du emporsteigen aus den dunklen, kalten Niederungen des Lebens zu den sonnenummwobenen Höhen schönen, freien Menschentums!



Die Gemeinschaft mit der freien Jugend findest Du bei dem **Jugendausschuß** Deines Wohnortes. Erkundige Dich nach der Adresse des Jugendausschusses. Du wirst dort freundlich aufgenommen werden.

Kannst Du die Adresse des Jugendausschusses nicht erfahren, so schreibe Deine Adresse auf eine Postkarte und sende die Karte an die

Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Berlin SW68, Lindenstr. 3

Sie wird Dir dann mitteilen, an wen Du Dich zu wenden hast.

Ferner lies regelmäßig eine Jugendzeitschrift, und zwar die **„Arbeiter-Jugend“** Sie erscheint alle zwei Wochen. Jede Nummer umfaßt 16 Seiten. Du findest darin Aufsätze über alle Fragen, auf die Du Antwort verlangst. Und alle Artikel sind so geschrieben, daß Du sie leicht verstehen kannst. Die zahlreichen Bilder, die den Text schmücken, tragen ebenfalls zum besseren Verständnis des Inhalts bei. Abonniere auf die „Arbeiter-Jugend“! Die Hauptexpedition ist in Berlin S.W. 68, Lindenstraße 69. Das Abonnement kostet für den einzelnen Bezieher vierteljährlich 50 Pfennige. — Lies ferner das

„Jungvolk“

So nennt sich ein Almanach für die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen. Das ist das richtige Buch für die Jugend. Reichhaltig und vielgestaltig ist sein Inhalt, der sich über 160 Seiten erstreckt und von vielen Illustrationen geschmückt wird. Der Preis dieses Jugendbuches beträgt für einen Jugendlichen 25 Pfennige. Im Buchhandel ist „Jungvolk“ freilich teurer, da kostet es 50 Pfennige.

Eine weitere Schrift:

„Mit Rucksack und Wanderstab“

handelt vom Wandern. Wenn Du Dich in Deiner karg bemessenen freien Zeit geistig ausbilden willst, bleiben Dir nur wenige Stunden für Deine körperliche Erholung und Erquickung übrig. Sind auch dieser Stunden noch so wenige, benütze sie zum Wandern! In die Kunst des Wanderns Dich einzuführen, ist der Zweck der Schrift. Sie enthält eine Fülle praktischer Winke und Ratschläge. Die Broschüre kostet im Buchhandel 20 Pfennige. Du erhältst sie bei Deinem Jugendausschuß aber billiger.

Eine rechte Wanderfahrt ist ohne Gesang undenkbar. Bist Du ein frischer Jüngling oder ein munteres Mädchen, so singst Du wohl auch bei anderen Gelegenheiten ein Liedchen. Willst Du recht viele schöne Lieder kennen lernen, so greife zu dem

„Jugend-Liederbuch“

das die Zentralstelle zusammengestellt hat. Es enthält 169 unserer schönsten Wander-, Volks-, Fest- und Geselligkeitslieder. Das Büchlein kostet in broschierter Form 25 Pfennige, in gebundenem Einband 35 Pfennige im Buchhandel. Als Anhänger der freien Jugendbewegung erhältst Du es noch billiger.

Alle Schriften sind, wenn Du sie nicht in Deinem Orte bekommen kannst, von der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 69, zu beziehen.

Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.


BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 21465 3245

